

**Predigtreihe zur Jahreslosung "Gott spricht: Siehe, ich mache alles neu!"
(Offenbarung 21,5)**

12. April 2026, 1. Sonntag nach Ostern, Quasimodogeniti, Kaufmannskirche

**Dr. Martina Ludwig
Neues Liebesgebot und Friedenszusage
nach den Abschiedsreden im Johannesevangelium**

Gelobt sei Gott, der Vater unseres Herrn Jesus Christus, der uns nach seiner großen Barmherzigkeit wiedergeboren hat zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung Jesu Christi von den Toten. (1. Petr 1,3)

Mit dem Wochenspruch grüße ich Sie, liebe Gemeinde, Schwestern und Brüder im Glauben! "Kinder, ich bin nur noch für kurze Zeit bei euch. ... Ein neues Gebot gebe ich euch: Liebt einander! Genauso wie ich euch geliebt habe, sollt ihr einander lieb haben. Daran werden alle erkennen, dass ihr meine Jünger seid: wenn ihr einander liebt." (Joh 13,33a.34f) Mit diesen Sätzen beginnt Jesus seine Abschiedsreden beim Essen am Abend seiner Verhaftung.

Jesus wählt für seine Jünger die vertraulich-zärtliche Anrede "Kinder". Es folgt der Ausblick auf baldige Trennung. Danach spricht Jesus unvermittelt eine Anweisung an die Jünger aus: "Ein neues Gebot gebe ich euch: Liebt einander!" Dieses neue Gebot Jesu kommt mir seltsam vor. Wie waren denn die Beziehungen in der Jüngerschaft, dass Jesus ihnen besonders auftragen muss, sie sollten einander lieben? Gab es viel Distanz, vielleicht Konflikte und Streit unter ihnen? War die Atmosphäre um Jesus nicht von Freundlichkeit und Zuneigung geprägt? Und wieso nennt Jesus seine Aufforderung zu lieben ein neues Gebot? Wie lauten denn alte Gebote? Will Jesus seine Anweisung an die Jünger etwa von den überlieferten Zehn Geboten des Mose abheben?

Wenn es Antworten auf diese (und andere) Fragen zu den Worten Jesu des heutigen Evangeliums gibt, dann sicher am ehesten, wenn wir den umfangreicheren Zusammenhang der sogenannten Abschiedsreden Jesu betrachten.

Die Abschiedsreden überliefert uns nur der Evangelist Johannes. In keinem anderen biblischen Evangelium sind sie enthalten. Jesus spricht abends vor seiner Verhaftung mit seinen Jüngern. Sehr kurz umrissen kann man sagen, dass Jesus mit den Abschiedsreden das Vermächtnis seines Lebens hinterlässt. In immer wiederkehrenden Gedankenketten macht er seinem Freundeskreis deutlich, dass er, Jesus, von Gott, seinem Vater, auf die Welt gesandt ist. Deshalb sei er sehr vertraut mit Gott. Daraus folge, dass alle, die sich nach Jesu Wort richteten, ebenso nahe zu Gott gehörten wie er selbst.

Die Abschiedsreden des Johannesevangeliums wollen zusammenfassend dicht und intensiv zunächst die göttliche Mission, das Gottsein Jesu verdeutlichen. Das ist im ganzen Johannesevangelium so. Z.B. wirkt Jesus Wunder nur, damit die Anwesenden an ihn, den Sohn Gottes, glauben. Die Abschiedsreden haben in der Folge auch die Absicht, die Jünger Jesu als die von Jesus Auserwählten darzustellen, die durch Jesus Gott erkannt haben. Sie sind die Glaubenden, die sich zu Jesus bekennen und deshalb auch zu Gott.

Zunächst also verkündet Jesus den Seinen das neue Gebot, dass sie sich untereinander lieben sollen, wie Jesus sie liebt, damit andere erkennen, dass sie Jesu Jünger sind. Dieses neue Gebot beinhaltet demnach noch zwei Erklärungen: die Jünger folgen der Liebe Jesu, was bewirkt, dass Außenstehende bemerken, sie gehören zu Jesus. Noch zweimal wiederholt Jesus sein neues Gebot in den Abschiedsreden.

Das neue Gebot von Jesus dient der Vergewisserung, dass die Jünger, die junge christliche Gemeinde, nach seinem Tod in der Nachfolge bleibt, sich an Jesus orientiert. Gleichzeitig ist es die Bekräftigung der Zusammengehörigkeit eben als Jesus-Gemeinde, die nach außen kenntlich ist und wohl missionarisch ausstrahlen soll. Und das, so füge ich hinzu, in einer gesellschaftlichen Umgebung, die keine Religionsfreiheit kannte. Jesus spricht vom Hass der Welt auf die Gemeinde und davon, dass die Jünger in Zukunft genauso verfolgt werden wie er selbst. Der Evangelist Johannes stellt also eine Verfolgungssituation dar. Deren Spitze ist Jesu Aussage "Ihr werdet weinen und klagen, aber diese Welt wird sich freuen." (16,20)

Jesu ist als politisch und religiös Verfolgter von den römischen Machthabern hingerichtet worden. Daran haben wir uns in der Passionszeit und am Karfreitag erinnert. Das Johannesevangelium erzählt, dass sich Jesus während seiner öffentlichen Wirksamkeit häufig vor seinen Gegnern verstecken musste, weil sie ihn angriffen. Einmal z.B. heißt es: "Da hoben sie Steine auf, um sie auf ihn zu werfen. Jesus aber verbarg sich und verließ den Tempel." (8,59). Jesus erlebte Anfeindung und Verfolgung schon vor seiner Verhaftung, seine Jüngerinnen und Jünger

nach seinem Tod in den entstehenden christlichen Gemeinden ebenso. Eine solche bedrohliche Atmosphäre spiegeln die Abschiedsreden Jesu im Johannesevangelium wider. Hier ist die Verfolgungssituation als Zukunftswissen Jesu, des Sohnes Gottes, gestaltet. Jesus bereitet seine Jünger auf das vor, was ihm und später ihnen bevorsteht. Ob und wie das historisch stattgefunden hat, möchte ich nicht diskutieren. Über solche realen Bedrohungen könnte Jesus mit seinen Freunden und Freundinnen gesprochen haben. Der Evangelist Johannes und seine Gemeinde kennen Anfeindungen und Verfolgung auch. Deshalb fühlen sie sich von den im Evangelium dargestellten Inhalten und aufgenommenen Traditionen angesprochen. Jesus will in den Abschiedsreden seine Jünger gerade angesichts der bevorstehenden Trennung trösten und stärken.

Für die Zeit nach seinem Tod, wenn Jesus nicht mehr bei der Gemeinde ist, kündigt er einen anderen Beistand und Tröster an, den Heiligen Geist oder den Geist der Wahrheit.

Überhaupt spricht Jesus in den Abschiedsreden den Jüngern immer wieder Mut zu: "Euer Herz erschrecke nicht! Glaubt an Gott und glaubt an mich." (14,1) Die Beherztheit der Jünger entspringt aus dem Geschenk des Friedens, das Jesus macht: "Frieden hinterlasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch. Ich gebe ihn euch nicht, wie ihn diese Welt gibt. Euer Herz erschrecke nicht und fürchte sich nicht." (14,27) "Das habe ich euch gesagt, damit ihr bei mir Frieden findet. In der Welt seid ihr bedrängt. Aber seid zuversichtlich, ich habe die Welt überwunden!" (16,33)

Die Abschiedsreden haben noch einen wichtigen Aspekt über das neue Liebesgebot, die Sendung des geistlichen Trösters und die Friedenszusage hinaus. Oder besser gesagt: Die Mitte der Verheißung und der Höhepunkt des Glaubens ist die Rückkehr Jesu auf die Welt zu seinen Jüngern. Jesus betont immer wieder, er werde zwar in nächster Zukunft nicht mehr bei der Gemeinde sein, aber später zurückkehren. "Wenn ich dorthin [ins Haus meines Vaters] gegangen bin und für euch einen Platz vorbereitet habe, werde ich wiederkommen. Dann werde ich euch zu mir nehmen, damit auch ihr dort seid, wo ich bin." (14,3) "Ich lasse euch nicht wie Waisenkinder allein. Ich komme wieder zu euch. Es dauert nur noch kurze Zeit, dann wird diese Welt mich nicht mehr sehen. Aber ihr werdet mich sehen, denn ich lebe und ihr werdet auch leben." (14,18f) Die Wiederkunft Jesu bereitet große Freude, denn sie bedeutet, dass alle leben. "Auch ihr seid jetzt traurig. Doch ich werde euch wiedersehen. Dann wird euer Herz voll Freude sein, und diese Freude kann euch niemand nehmen." (16,22)

Die Abschiedsreden könnten deshalb auch treffend als Wiederkunftsreden bezeichnet werden. Das neue Liebesgebot Jesu wird nach allen genannten Aspekten am ehesten verständlich, wenn es unter Bedingungen von Verfolgung zum Schutz der Christinnen und Christen in der Gemeinde dienen soll. Deshalb wird es so hervorgehoben. Alle sollten der christlichen Lehre gegenüber loyal sein, weil sie zu Jesus gehörten. Das konnte im Fall von geheimen Versammlungen und Gottesdiensten, aber auch bei der Versorgung von versteckten oder verhafteten Glaubensgeschwistern überlebenswichtig sein.

Was bedeuten die Abschiedsreden des Johannesevangeliums für uns, die wir uns heute in Deutschland zu Christus bekennen können, ohne im Allgemeinen Anfeindungen befürchten zu müssen?

1) Dass wir in der Gemeinde auch unter völlig anderen Bedingungen näher in Zuneigung aneinanderrücken können, kann nichts schaden. Unsere Zahl ist überschaubar und da könnte es günstig sein, wenn wir einander noch vertrauter werden, um uns stützen und stärken zu können.

2) Der Christus Jesus ist der, der Frieden gibt. Für die verfolgten Gemeinden war der Friede Jesu und untereinander das einzig Friedliche überhaupt in einem gewalttätigen Staat. Kriege kommen uns z.Zt. immer näher, deshalb wird aufgerüstet. Da tun wir gut daran, uns zu erinnern, dass Christus eine andere Art Frieden als die heidnische Welt zusagt. Bei uns Christinnen und Christen kann es nicht um Drohungen, Atomrüstung, Präventivschläge, Militarisierung auch der Zivilgesellschaft, die Macht des Stärkeren oder Sieg gehen. Ich erkenne den Auftrag Jesu, Verhandlungen zu führen, gegen Unterdrückung, Übervorteilung, Ausbeutung, Profitmaximierung, Umwelterstörung zu arbeiten, abzurüsten in Gedanken, Worten und Werken, Recht und Gerechtigkeit wieder zu Ehren zu bringen und den Frieden vorzubereiten.

3) Solange Christus nicht wiedergekommen ist, dürfen und müssen wir auf seiner Erde in seinem Sinn tun, was uns möglich ist. Gleichzeitig ist es vielleicht unsere einzige Chance, auf seine neue Ankunft zuzuwarten und zu bitten: Komm, Herr Jesus, komm bald.

Der Friede Gottes, der alle Vernunft übersteigt, wird eure Herzen und Gedanken bewahren im Christus Jesus. (Phil 4,7)

Amen.